**Digitale Bildung "nach Corona": Aktivitäten, Potenziale, Chancen – und was jetzt fehlt.**

*Prof. Dr. Thomas Schlag, Theologische Fakultät der Universität Zürich*

*(Stand: 7. November 2022; zum internen Gebrauch)*

## 1. Hintergrund der CONTOC-Studie

Die CONTOC-Studie («Churches Online in Times of Corona») untersucht die Entwicklung digitaler kirchlicher Kommunikationspraktiken und ihre Auswirkungen auf die Arbeit kirchlicher Hauptamtlicher in unterschiedlichen Handlungsfeldern, ausgelöst durch den Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahr 2020.

Im Rahmen der ersten Erhebung, der internationalen, ökumenischen CONTOC-Studie,[1] wurden im Frühjahr 2020 rund 6500 Amtsträger*innen evangelischer und katholischer Kirchen in 17 Ländern mithilfe eines quantitativen und qualitativen Online-Fragebogens zu ihrer Arbeit unter den Bedingungen des Lockdowns, vor allem in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien in der kirchlichen Arbeit und die Durchführung digitaler Formate, befragt.[2] Damals zeigte sich in den Auswertungen eine erstaunliche Breite und Flexibilität in der kreativen Entwicklung neuer Online- und Offline-Formate, wodurch der Beginn einer Digitalisierung von Kirche konstatiert werden konnte.

## 2. Zur Genese der CONTOC$^2$-Studie

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für kirchliche Arbeit stellen sich bezüglich der pandemischen Gesamtsituation nun, zwei Jahre später, durchaus anders dar. Die im Frühsommer 2022 durchgeführte CONTOC$^2$-Studie hat zum Ziel, die im Frühjahr 2020 angestoßenen Entwicklungen in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien in ihrer verstetigten Form eines «New Normal» zu erfassen.[3] Die quantitative und qualitative Fragestellungen umfassende Online-Umfrage wurde von Forschenden der Universitäten Würzburg und Zürich und des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD (SI) durchgeführt und erste Ergebnisse am 28. September 2022 einem breiten Publikum aus kirchlicher Praxis und theologisch-ekklesiologischer Forschung vorgestellt.[4]

---

[1] Zur CONTOC-Studie, vgl. https://contoc.org/de/contoc/.

[2] Zu Ergebnissen der CONTOC1-Studie vgl. NORD/ADAM 2021; SCHLAG 2021; SCHLAG/NORD 2021a; SCHLAG/NORD 2021b. Der Sammelband zur Studie wird 2022 unter dem Titel «Kirchen Online in Zeiten der Pandemie – Empirische Einsichten, Interpretationen und Folgerungen der CONTOC-Studie» erscheinen.

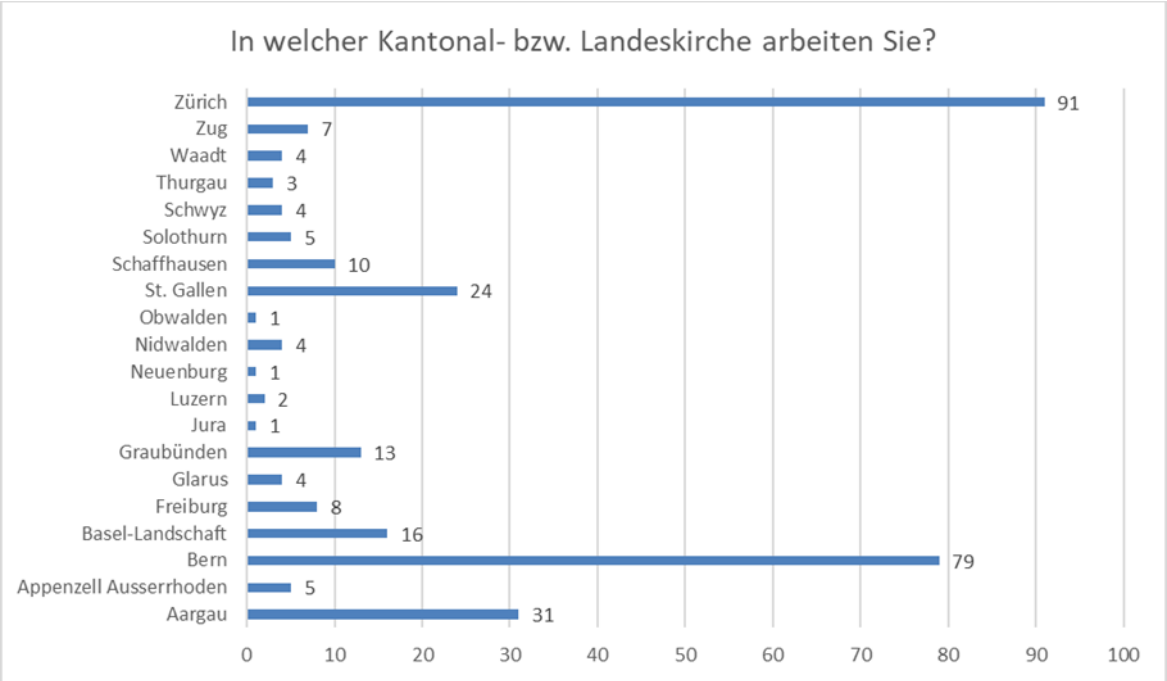
[3] Zur CONTOC$^2$-Studie allgemein, vgl. https://contoc.org/de/contoc-2/.

[4] Der Vortrag und die Präsentation sind zu finden unter: https://contoc.org/de/contoc2-digitalisierung-in-der-kirche-aktivitaeten-potenziale-chancen-und-was-jetzt-fehlt/.

## 3. Ziele und Methodik der Studie

Für die Konzeptionierung der CONTOC[2]-Studie wurden die Ergebnisse der vorangegangenen CONTOC1-Studie mit den derzeitigen Rahmenbedingungen ins Gespräch gebracht, mit dem Ziel der Darstellung und Analyse sich verstetigender Muster der Nutzung digitaler Medien und der Etablierung digitaler Kommunikationspraktiken in der Kirche. Hierfür fokussierte die CONTOC[2]-Studie auf Gemeinden der EKD und der EKS.

Bei CONTOC[2] handelt es sich nicht um eine repräsentative Erhebung, sondern eine Stichprobe, auf deren Grundlage sich jedoch, gestützt durch die große Zahl an Teilnehmenden, deutliche Tendenzen abbilden lassen. Gemessen an den Grundgesamtheiten der EKD und der EKS war festzustellen, dass bestimmte Landeskirchen bzw. Kantonalkirchen ein deutlich höheres Engagement bei der Teilnahme an der Studie zeigten als andere:[5]




Eine Besonderheit und Alleinstellungsmerkmal der CONTOC[2]-Studie ist die berufliche Bandbreite der für die Schweiz insgesamt 313 Antworten von kirchlichen Hauptamtlichen: Befragt wurden hier Sozialdiakonische Mitarbeitende, Pfarrpersonen, Kirchenmusiker*innen sowie Katechet*innen zum Einsatz digitaler Medien. Der Fokus lag auf ihrer Versiertheit im Umgang mit digitalen Medien, dem derzeitigen Angebot digitaler Formate in unterschiedlichen kirchlichen Handlungsfeldern, den mit dem Einsatz derselben verbundenen Chancen, den bereits vorhandenen Unterstützungssystemen und dem darüber hinaus bestehenden Unterstützungs- und Handlungsbedarfs.

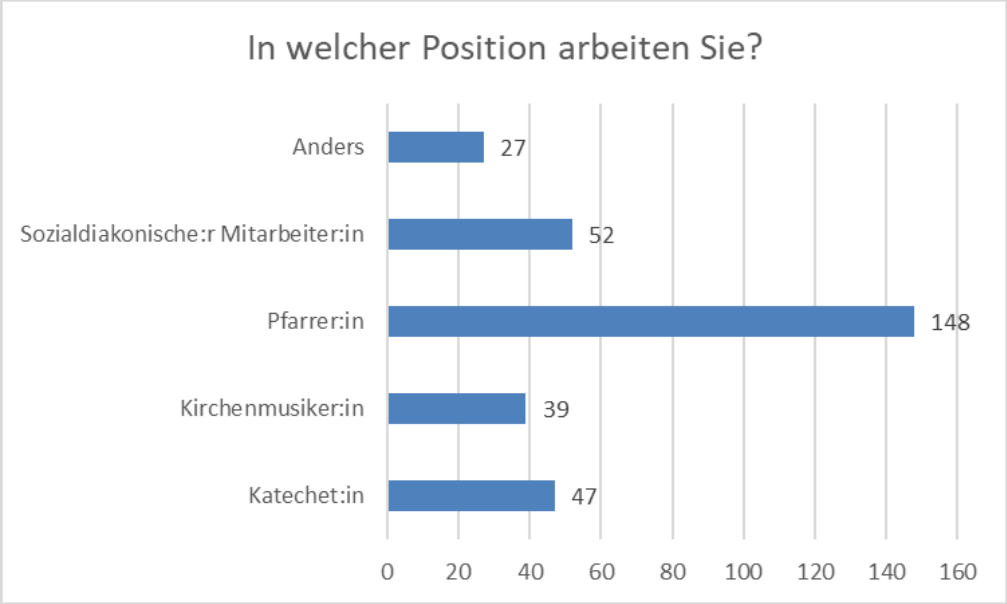
[5] Diese waren die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover, die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck und die Evangelische Kirche im Rheinland; in der Schweiz die Kantone Aargau, Bern, St. Gallen und Zürich.

Im Folgenden wird schwerpunktmässig auf diejenigen quantitativen Ergebnisse fokussiert, die den Kontext der reformierten Schweiz und hier die digitalen Bildungsangebote umfassen – eine Auswertung der qualitativen Antworten dürfte auch für den Bildungsbereich weitere aufschlussreiche Ergebnisse liefern; diese ist gegenwärtig allerdings noch in Planung begriffen.

## 4. Bildungsbezogene Ergebnisse der CONTOC²-Studie mit Blick auf die reformierte Schweiz

### *4.1 Berufsgruppen*

Die Aufteilung der Antworten auf die unterschiedlichen Berufsgruppen stellt sich wie folgt dar:




Ein Großteil der 313 Antworten aus der Schweiz erhielt die Forschungsgruppe von Pfarrpersonen (148). Die am zweit- und drittstärksten Vertretenen sind Sozialdiakonischen Mitarbeiter*innen (52) und Katechet*innen, die weiteren Rückläufe setzen sich zusammen aus Kirchenmusiker*innen (39), sowie «Andere»[6]. Der Schwerpunkt der Antworten liegt demnach beim Pfarrpersonal und seinen beruflichen An- und Herausforderungen, jedoch werden die Ergebnisse durch nun anstehende weitere Auswertungen in Form von Berufsgruppenvergleichen an Schärfe und damit Ganzheitlichkeit gewinnen – dies gilt nicht zuletzt für den Bildungsbereich, da hier von einem besonders naheliegenden Arbeitsschwerpunkt der Berufsgruppen der Katechet*innen und auch der Sozialdiakonischen Mitarbeiter*innen ausgegangen werden kann.

[6] Die etwas rätselhafte Gruppe der «Anderen» umfasst 27 Rückantworten aus der Schweiz. Hier werden weitere Auswertungen vonnöten sein, um einen differenzierteren Einblick in diese große und vermutlich recht heterogene Gruppe von kirchlichen Hauptamtlichen zu erhalten.

*4.2 Persönliche Versiertheit*

Die knappe Hälfte der Teilnehmenden schätzt sich als «eher» oder «sehr versiert» im Umgang mit digitalen Medien ein.[7] In der CONTOC1-Studie hatten sich etwas weniger, nämlich 41,7% dementsprechend eingeschätzt. Als «eher ungeübt » oder «sehr ungeübt» schätzen sich 16,4% der Befragten ein. Während des ersten Lockdowns waren es 21,3%, die sich für ungeübt hielten.

Im Vergleich zur Umfrage im ersten Lockdown lässt sich somit festhalten, dass die Einschätzung der persönlichen Versiertheit im Umgang mit digitalen Medien insgesamt positiver ausfällt. Das könnte daran liegen, dass es seit Beginn der Pandemie mehrere Lockdowns und daher eine gesteigerte Notwendigkeit digitaler Kommunikation gab, die sich anschließend zu einem gewissen Teil verstetigt bzw. normalisiert hat.

Die berufliche Nutzung sozialer Medien ist in der Schweiz am höchsten unter Sozialdiakonischen Mitarbeiter*innen (50,8%), dicht gefolgt von Pfarrer*innen (48,8%). Das könnte einerseits an den jeweiligen Milieus und Altersgruppen derjenigen Menschen liegen, mit denen die genannten Hauptberuflichen vorwiegend zusammenarbeiten. Das insgesamt niedrig ausfallende Ergebnisse könnte aber auch darauf hinweisen, dass Vernetzung z. B. aufgrund von berufsgruppeninternen Gewohn- oder Besonderheiten sowie, durchaus berechtigten, Vorbehalten gegenüber Sozialen Medien über andere Kanäle aufgebaut und aufrechterhalten wird.

*4.3 Chancenreichtum*

Ein Großteil der Befragten, nämlich 64,1% sieht in Online-basierter Kommunikation «eher» oder «viele Chancen». Lediglich 10,3% der Schweizer Teilnehmenden sehen in Online-Kommunikation «eher» oder «viele Risiken». Durch Hinzuziehen soziodemographischer Daten wird hier im Laufe weitere Auswertungen ein differenzierteres Bild entstehen. Festzuhalten ist indessen, dass trotz der noch nicht übermäßig breit vertretenen Versiertheit im Umgang mit digitalen Medien und des relativ geringen beruflichen Gebrauchs Sozialer Medien, kirchliche Online-Kommunikation von allen befragten Berufsgruppen in der Schweiz deutlicher als Chance denn als Risiko eingeschätzt wird.

*4.4 Arbeitsaufwand*

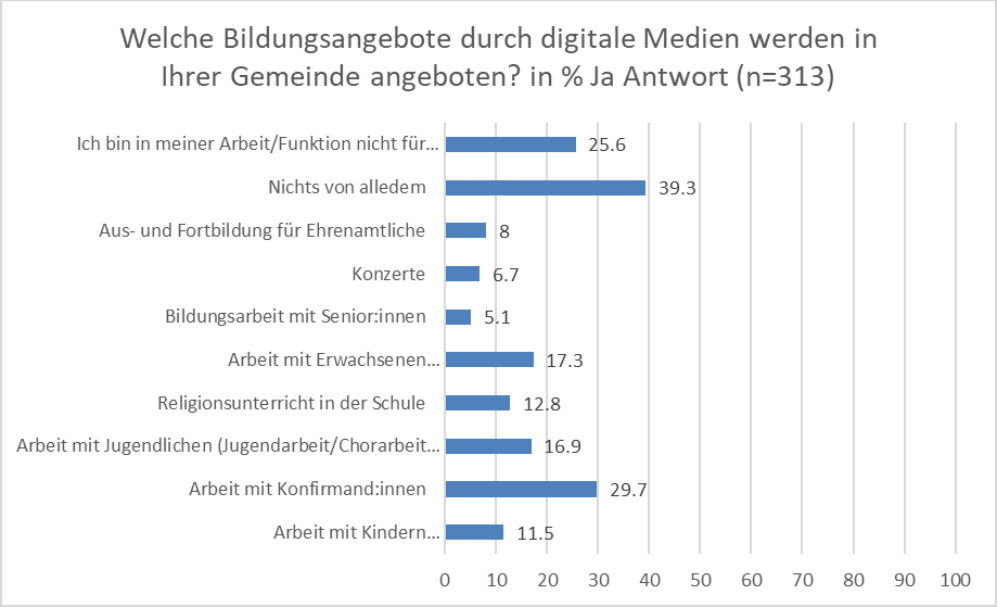
Mit Blick auf den Arbeitsaufwand lässt sich konstatieren, dass dieser durch die Nutzung digitaler Medien während der letzten zwei Jahre deutlich gestiegen ist. In der Schweiz stellen 61% der Befragten einen «etwas» oder «deutlich grösseren» Arbeitsaufwand fest. Ein kleiner Anteil der Teilnehmenden von 11,2% schätzt ihn «etwas» oder «deutlich geringer» ein. Während des ersten Lockdowns zeichnete sich das Bild umgekehrt: Aufgrund des plötzlichen Stillstandes des öffentlichen und damit auch des kirchlichen Lebens und der noch nicht etablierten alternativen digitalen oder hybriden Formate sank der Arbeitsaufwand vorerst.

[7] In der Schweiz 46,8% der Teilnehmenden. Als «durchschnittlich versiert» schätzen sich 36,6% auf Schweizer Seite ein.

Noch etwas lässt sich feststellen: Digitale Formate werden von kirchlichen Hauptamtlichen offensichtlich als zusätzliches Arbeitsfeld zu analogen Formaten, als «Add-on», nicht als notwendigerweise ohnehin immer mitzudenken- und praktizierendes Querschnittsthema durch sämtliche kirchliche Handlungsfelder gesehen. Von einer Selbstverständlichkeit der Verwendung digitaler Medien, was eine gelungene Aufgabenteilung mit dem Ziel gegenseitiger Entlastung voraussetzt, sind die evangelischen Kirchen in der Schweiz auf Gemeindeebene demnach noch weit entfernt.

*4.5 Digitale Bildungsangebote*

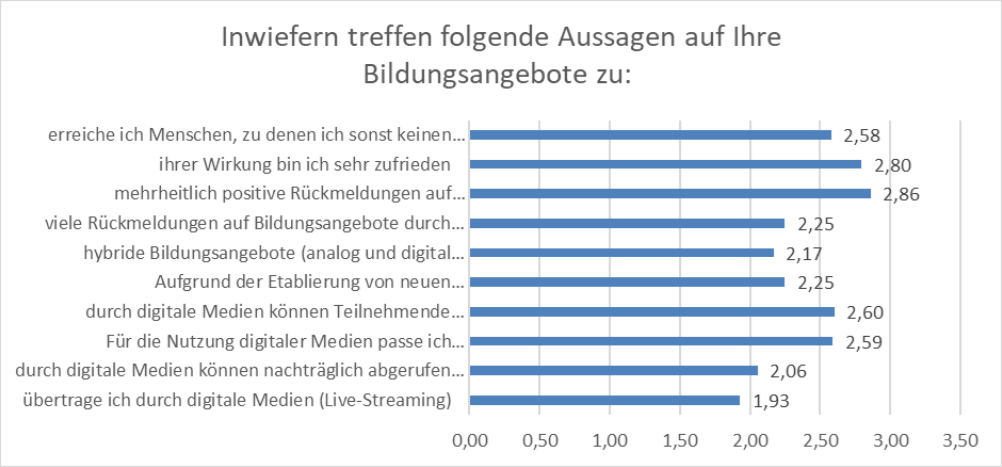
Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten der Schweiz, die in ihrer Funktion für Bildungsangebote verantwortlich sind, bieten digitale *Bildungsformate* an, wie die folgende Grafik aufweist:



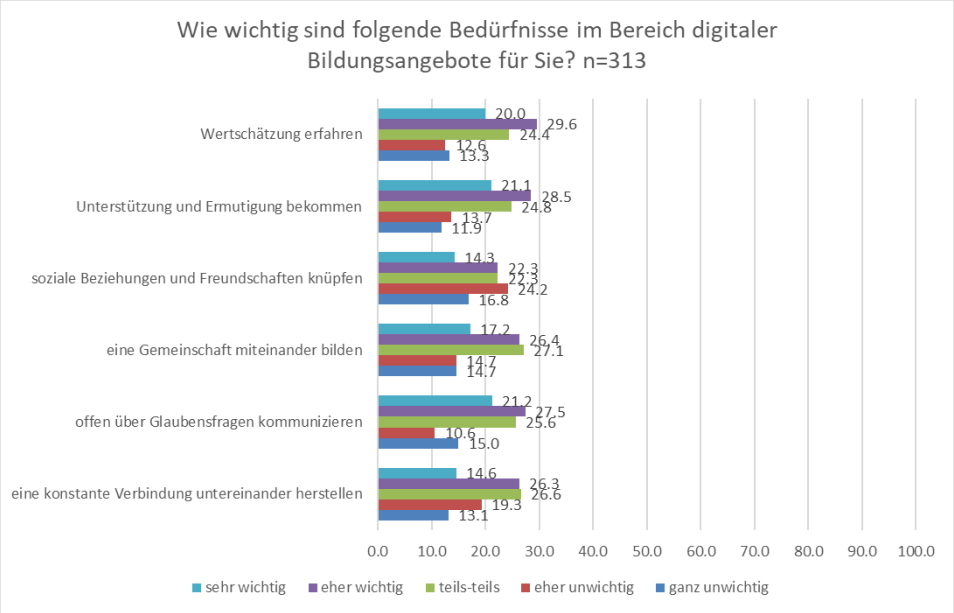

Dabei sticht die Arbeit mit Konfirmand*innen deutlich heraus, während etwa Angebote für Erwachsene oder Kinder demgegenüber deutlich abfällt. Hybride Formate hingegen werden im Feld der Bildung bisher in der Schweiz nicht in breiterem Maße angeboten. Im Bereich von Bildung (wie übrigens auch von Seelsorge) ist somit die Formatstruktur hinsichtlich hybrider und digitaler Angebote ausbaufähig. Offenkundig ist aber hier die erhebliche Wirksamkeit der digitalen Bildungsangebote:[8]

[8] Die Items lauten vollständig:

- Mit Bildungsangeboten durch digitale Medien erreiche ich Menschen, zu denen ich sonst keinen Kontakt hätte.
- Mit Bildungsangeboten durch digitale Medien und ihrer Wirkung bin ich sehr zufrieden.
- Ich erhalte mehrheitlich positive Rückmeldungen auf Bildungsangebote durch digitale Medien.
- Ich gestalte hybride Bildungsangebote (analog und digital verbunden).
- Aufgrund der Etablierung von neuen Bildungsangeboten durch Nutzung digitaler Medien verändere ich analoge Bildungsangebote.
- Bei Bildungsangeboten durch digitale Medien können Teilnehmende miteinander interagieren.
- Ich erhalte viele Rückmeldungen auf Bildungsangebote durch digitale Medien.




Für Befragte aller Berufsgruppen, auch für jene, die selbst keine digitalen Bildungsformate anbieten, sind die sozialen Dimensionen von Kommunikation im Spektrum digitaler kirchlicher Formate von zentraler Bedeutung. Durch digitale kirchliche Kommunikation soll menschlichen Bedürfnissen nach persönlicher Begegnung, Unterstützung und Ermutigung, Gemeinschaftsbildung und Vernetzung begegnet werden:

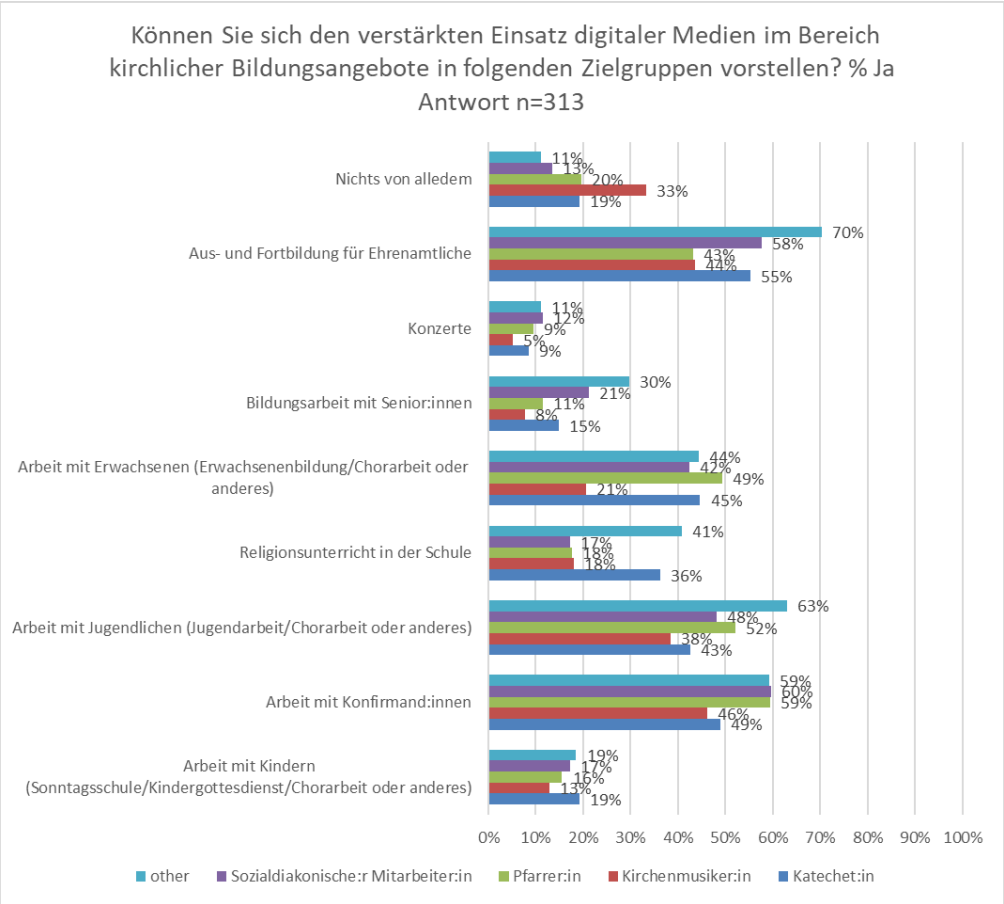



So spiegeln die Ergebnisse der CONTOC[2]-Studie auch im Bildungsbereich ein hohes Engagement bei einer bestimmten Gruppe Hauptamtlicher wider.

---

- Für die Nutzung digitaler Medien passe ich Bildungsangebote an und/oder entwickle sie neu.
- Bildungsangebote durch digitale Medien können nachträglich abgerufen werden (On-Demand-Streaming).
- Bildungsangebote übertrage ich durch digitale Medien (Live-Streaming).

Dies zeigt sich insbesondere darin, wo sich die Befragten zukünftig den verstärkten Einsatz digitaler Medien im Bereich von Bildungsangeboten vorstellen können: Potenzial wird hierbei vor allem in der Konfirmand*innenarbeit und Arbeit mit Jugendlichen sowie in der Arbeit mit Erwachsenen und Ehrenamtlichen gesehen. Zugleich wird interessanterweise deutlich, dass sich die Zukunftsvorstellungen je nach Berufsgruppe nicht unwesentlich voneinander unterscheiden; unter der hier stark herausragenden Gruppe der «Anderen» dürften sich vermutlich insbesondere ehrenamtlich Tätige befinden:




*4.6 Unterstützung*

Hauptamtliche in der Schweiz wünschen sich mehr Unterstützung: Die Hälfte der befragten Kirchenmusiker*innen (51,1%) und jeweils ein knappes Drittel der teilnehmenden Katechet*innen (31,8%) und Sozialdiakonischen Mitarbeiter*innen (31,8%) erhält nach eigener Aussage genug Unterstützung. Fast die Hälfte der befragten Pfarrer*innen (47,6%) und ungefähr ein Drittel der befragten Katechet*innen (34,9%) und Sozialdiakonischen Mitarbeiter*innen (33,3%) wünscht sich Unterstützung «durch kirchliche Fachstellen». Unterstützungsbedarf «durch IT meiner Kirche» postuliert etwas mehr als ein Drittel der teilnehmenden Sozialdiakonischen Mitarbeiter*innen (38,1%) und ein Drittel der befragten Pfarrer*innen (33,7%).

Diese Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass die Befragten, wenn sie entsprechende Unterstützung erhielten, eher bereit wären, digitale kirchliche Kommunikationspraktiken – und hier eben wohl auch im Bereich der Bildungsangebote – auszubauen. Hauptamtliche in der Schweiz bemängeln, dass Handlungsbedarf v. a. in Bezug auf den nachhaltigen Ausbau struktureller Rahmenbedingungen und kirchlicher Unterstützungssysteme, angesichts theologischer Reflexion und Kriterienbildung, hinsichtlich der Begleitung und Förderung von Ehrenamtlichen sowie im Hinblick auf das Angebot von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bestehe. Zudem würden die Teilnehmenden vermehrte Kooperation untereinander und die Förderung der Arbeit Ehrenamtlicher und Freiwilliger in der Produktion und Durchführung digitaler Formate begrüßen.

Dies lässt darauf schließen, dass der Einsatz digitaler Medien eine Zusammenarbeit der unterschiedlichen Berufsgruppen sowie von Haupt- und Ehrenamtlichen stärker fördert und fordert, als es bei traditionellen Formaten der Fall ist. Der Einsatz digitaler Medien in der kirchlichen Kommunikation hätte somit Innovationspotenzial bezüglich klassischer gemeindlicher Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche.

## 5. Vorläufiges Fazit

Das nachhaltige Interesse an der Entwicklung digitaler kirchlicher Kommunikationsformate lässt den Schluss zu, dass Kirche sich zwei Jahre nach Ausbruch der Corona-Pandemie in der Tat in einem «New Normal» befindet. Mit der hohen Aktivität bezüglich digitaler und der beginnenden Etablierung hybrider Formate auch im Bereich der Bildungsangebote geht jedoch ein erhöhter Arbeitsaufwand einher, für den noch keine Lösung in Sicht ist.

Auch weisen das hohe Bedürfnis nach Unterstützung und der artikulierte Handlungsbedarf auf strategische, strukturelle und ressourcenbezogene Defizite in den Landeskirchen hin. Durch die Ergebnisse der CONTOC$^2$-Studie lässt sich ein Bild zeichnen von Hauptamtlichen, die in einer Gruppe kreativer Aktiver in der Entwicklung digitaler kirchlicher Formate engagiert sind, und solchen, die Verbesserung der Rahmenbedingungen als Grundvoraussetzung für die verstärkte Etablierung digitaler Kommunikationspraktiken in der Kirche bewerten und diese einfordern.

Ein Grund für die Durchführung digitaler Formate ist die Perspektive, menschlichen kommunikativen Bedürfnissen wie dem Wunsch nach persönlichem Kontakt und Vernetzung begegnen zu können. Nicht nur digital Aktive sehen eher Chancen als Risiken in Online-basierter Kommunikation: Dies öffnet den Rahmen für weiteres Potenzial bzgl. der Entwicklung im Bereich kirchlicher Bildungsangebote.

Hier stellt sich, wie in den anderen Handlungsfeldern auch, die Frage nach der Kooperation mit- und untereinander sowie nach der verstärkten Förderung von und Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen. Der Einsatz digitaler Medien wird, so ist zu vermuten, dazu führen, dass Kompetenzen und Aufgabenbereiche im gemeindlichen Kontext nicht mehr durch traditionelle Grenzen zwischen Professionen und Laienschaft von vorneherein festgelegt sind, sondern in einem kommunikativ-

kooperativen Prozess neu ausgehandelt werden. Um das zu erreichen, bedürfen die bereits erkennbaren Aktivitäten und Potenziale einer innerkirchlichen und öffentlichen Verstetigung, die nicht ohne die entsprechende theologische Reflexion und Kriterienbildungen vonstatten gehen kann.

Der «digitale Raum» sollte jedenfalls nicht als zusätzlicher Ort kirchlicher Praxis gesehen werden, der neben dem Kirchengebäude, dem Kindergarten und dem Senior*innenheim von allen kirchlichen Hauptamtlichen zusätzlich bespielt werden muss, sondern als Querschnitt durch sämtliche kirchliche Handlungsbereiche, durch den klassische Zuständigkeiten produktiv hinterfragt werden. Nur so kann der derzeit erlebten erhöhten Arbeitslast sinnvoll begegnet werden und ein digitaler Wandel in der Kirche gelingen.

Zu guter Letzt wird deutlich, dass Überlegungen zum Einsatz digitaler Medien und digitalen Kommunikationspraktiken in der Kirche in die Frage münden: Was will Kirche in Zukunft sein? Eine Kirche, die vor allem zurückschaut oder eine Kirche, die sich umschaut und in der Umschau vorausschauend auch im Bildungsbereich tätig wird, um handlungsfähig zu sein und zu bleiben?

Durch die Erhebung, Auswertung und Analyse der Ergebnisse der CONTOC$^2$-Studie unter Hauptamtlichen in evangelischen Gemeinden der Schweiz wird ein kleiner, aber nicht geringer, Beitrag dazu geleistet, diese Frage in Auseinandersetzung mit derzeitigen kirchlichen Herausforderungen und gesellschaftlichen Entwicklungen anzugehen.

## 6. Literatur


CONTOC-Studie. 2020. https://contoc.org/de/contoc/. Letzter Zugriff: 23.10.2022.

CONTOC$^2$-Studie – allgemein. 2022. https://contoc.org/de/contoc-2/. Letzter Zugriff: 24.10.2022.

CONTOC$^2$-Studie – erste Ergebnisse. 2022. https://contoc.org/de/contoc2-digitalisierung-in-der-kirche-aktivitaeten-potenziale-chancen-und-was-jetzt-fehlt/. Letzter Zugriff: 25.10.2022

ILONA NORD/OLIVER ADAM, #14 Churches Online in Times of Corona (CONTOC): First Results, in: Heidi Campbell, Revisiting the Distanced Church, 2021, 77-96.

THOMAS SCHLAG, Kirche in Zeiten der Pandemie. Einblicke in die Studie «Churches Online in Times of Corona» (CONTOC). Folgewirkungen und praktisch-theologische Folgerungen, in: Prospektiv 14 (2021), 7-8.

THOMAS SCHLAG/ILONA NORD, Einblicke in die internationale und ökumenische CONTOC-Studie. Kirche in Zeiten der Pandemie: Erfahrungen - Einsichten – Folgerungen, in: Deutsches Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt 121 (2021a/12), 737-742.

THOMAS SCHLAG/ILONA NORD, Zurück ins Zentrum? Gottesdienstliche Praxis in Krisen-Zeiten digitaler Kommunikation. Beobachtungen und Reflexion im Zusammenhang der CONTOC-Studie 2020, in: epd-Dokumentation 4 (2021b), 16-21.

THOMAS SCHLAG/ILONA NORD/WOLFGANG BECK/ARND BÜNKER/GEORG LÄMMLIN/SABRINA MÜLLER/JOHANNES POCK/MARTIN ROTHGANGEL (Hrsg.), Kirchen Online in Zeiten der Pandemie – Empirische Einsichten, Interpretationen und Folgerungen der CONTOC-Studie, Wiesbaden 2022.